

Wolfgang Ilg

Freizeiten

Entstehung und Gestaltungsformen

Unter einer Freizeit wird hier eine mit Gruppen durchgeführte, freiwillige, nicht am Heimatort stattfindende Aktivität verstanden, die mehr als zwei Tage dauert und deren Zielsetzung über die bloße Organisation eines gemeinsamen Urlaubs hinaus pädagogisch begründet und von Erwachsenen bzw. von älteren Jugendlichen begleitet wird (Ilg 2008).

Als Arbeitsform im 19. Jahrhundert entstanden, etablierten sich gemeinsame Ferienfahrten im Laufe des 20. Jahrhunderts in den unterschiedlichsten Formen. Zumeist spiegeln sich in ihrer Gestaltung gesellschaftliche Entwicklungen direkt wider. So waren die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts von der romantischen Naturliebe des Wandervogels und reformpädagogischen Idealen geprägt. Im Nationalsozialismus wurden die Fahrten zu paramilitärischen Zwecken instrumentalisiert. Nach 1945 knüpften die Jugendverbände an frühere Traditionen an und entwickelten die Idee der Freizeiten mit immer neuen Formen weiter. Bei einer typischen Freizeit fährt eine Gruppe von 20 bis 40 Jugendlichen für ein bis zwei Wochen oft in das europäische Ausland, aber auch ins Inland. Als Unterkunft dienen häufig Jugendgästehäuser, mit abnehmender Bedeutung auch Zelt-Camps. Eine Reihe von Freizeiten hat einen sportlichen Fokus wie z.B. Kanufreizeiten oder Radtouren. Freizeiten der Evangelischen Jugend bieten in der Regel ein abwechslungsreiches und qualifiziertes Programm, u.a. mit thematischen Einheiten zu Glaubens- und Lebensthemen, mit Sport, Kreativität und Entspannung.

Schätzungen zufolge bieten heutzutage über 1000 verschiedene Anbieter in Deutschland Kinder- und Jugendfreizeiten an, die Datenlage ist jedoch unübersichtlich (vgl. Gleu/Kosmale 2009).

Für die Teilnehmenden sind Freizeiten oft ein Höhepunkt im Jahreslauf der Kinder- und Jugendarbeit, stellen sie doch, oft bereits schon im Kindesalter, eine erste Form des Urlaubs ohne die eigenen Eltern dar. Begleitet von haupt- und/oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden ermöglichen sie intensive Gruppenprozesse. Die Kinder- und Jugenderholung (so die offizielle Bezeichnung in § 11 SGB VIII) macht aktuellen Studien zufolge den größten Anteil der öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit aus; 83% aller Jugendverbände führen Freizeiten durch (vgl. Buschmann 2010: 74; Seckinger u.a. 2009: 23). Für manche Verbände bedeuten Freizeiten den wichtigsten Kristallisationspunkt ihrer Arbeit, insbesondere wenn es sich um kleine Verbände handelt, deren Mitglieder regional weit verstreut sind und sich nur selten treffen können. Lieder, Sprüche oder Beziehungskonstellationen, die bei Freizeiten entstehen, prägen oftmals das Miteinander in Jugendgruppen über viele Monate hinweg bis zur nächsten Freizeit. Freizeiten sind eine zentrale jugendverbandliche Arbeitsform, in der sich pädagogische Anliegen, aber auch aktuelle Herausforderungen der Jugendarbeit bündeln.

Pädagogische Chancen der Freizeitarbeit

Das ursprüngliche Ziel von Jugendgruppenfahrten, dass junge Menschen eine unbeschwerte gemeinsame Zeit in der Gruppe erleben, typischerweise intensiv mit der umgebenden Natur verbunden, hat sich bis heute nicht verändert. Hinzugekommen sind jedoch weitere Motive, die sich bei Freizeiten gut verwirklichen lassen. Aus pädagogischer Sicht ist insbesondere das Gemeinschaftspotenzial von Freizeiten hervorzuheben: In der Gruppe werden Regeln partizipativ ausgehandelt. Jugendliche berichten oftmals über das befreiende Erlebnis, Teil einer Gemeinschaft zu sein, in der sie sich nicht durch Leistung hervorheben müssen. In jüngerer Zeit erkennen Gesundheitsförderprogramme den Wert von Freizeiten, weil gesundheitsförderliche Aspekte wie Bewegung, Entspannung und gesunde Ernährung sich dort systematisch in den Tagesablauf integrieren lassen. Zudem bieten Freizeiten eine hervorragende Möglichkeit für inklusive Bildung, weil Jugendliche aus verschiedenen Milieus sowie mit oder ohne Behinderung den Alltag teilen können und sich dabei ganz selbstverständlich in ihrer Verschiedenheit schätzen lernen. Allerdings werden solche Möglichkeiten bislang noch zu selten genutzt. Überblicksstudien zu Freizeiten zeigen, dass Gymnasiasten/-innen bei Freizeiten deutlich über-, Migranten/-innen eher unterrepräsentiert sind (vgl. Arbeitskreis G5 2010: 56f.).

Von zentraler Bedeutung für das Gelingen von Freizeiten in pädagogischer Hinsicht ist das personale Angebot. Typischerweise werden Jugendfreizeiten vor allem von ehrenamtlichen Mitarbeitenden zwischen 18 und 29 Jahren begleitet, in einigen Fällen liegt auch die Teamleitung bei einer hauptamtlichen Kraft. Während kommerzielle Jugendreiseanbieter häufig mit einem Betreuungsschlüssel von einer Honorarkraft für ca. 15 Jugendliche arbeiten, realisieren Jugendverbände dank des ehrenamtlichen Engagements ihrer Mitarbeitenden zumeist einen Betreuungsschlüssel zwischen 1:4 und 1:8. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass bei Freizeiten die Jugendlichen nicht nur mit Programm ‚bespaßt‘ werden, sondern in den Mitarbeitenden Vertrauenspersonen finden. Konkreten Ausdruck findet die hohe persönliche Zuwendung bei vielen Freizeiten beispielsweise darin, dass Bedürfnisse und Problemlagen jedes Jugendlichen im Team bedacht (und ggf. im Gebet vor Gott gebracht) werden können. Mit der zunehmend schwieriger werdenden Gewinnung und der umfangreichen Qualifizierung von Ehrenamtlichen steht und fällt also die Arbeitsform Freizeit.

An verschiedenen Stellen wurden in den letzten Jahren Qualitätszertifikate eingeführt, die vor allem den Eltern (die bei Minderjährigen stets Vertragspartner im Sinne des Reiserechts bleiben) Sicherheit vermitteln sollen. Die evangelische Jugendarbeit gehört seit vielen Jahren zu den Vorreitern in der Qualitätsdebatte. Dabei geht es um ein Qualitätsverständnis, das weit über technisch-organisatorische Rahmenbedingungen hinausgeht (vgl. schon BEJ 2005; DBJR 2008; für Kinderfreizeiten zuletzt Peters u.a. 2011). Besonderes Augenmerk gilt in den letzten Jahren der Prävention vor sexuellem Missbrauch bei Freizeiten (vgl. aej 2011).

Evangelische Freizeiten als ‚Gemeinde auf Zeit‘

Aktuell gewinnen Freizeiten als Arbeitsform der Konfirmandenarbeit an Bedeutung. Konfirmandenfreizeiten bzw. -camps gehören mittlerweile zum Standardrepertoire von

über 90% aller Kirchengemeinden. Während die Jugendverbandsarbeit stets nur einen Bruchteil der Jugendlichen erreicht (vgl. Fauser u.a. 2006), kann daher davon ausgegangen werden, dass fast jeder evangelische 14-Jährige bereits eine Freizeit besucht hat – zumeist mit positiven Erfahrungen (vgl. Ilg u.a. 2009: 169ff.). Entsprechend liegen in der Arbeitsform Freizeit enorme Potenziale nicht nur für die Verbindung zwischen Konfirmanden- und Jugendarbeit, sondern auch für die Einladung neuer Jugendlicher in gemeindliche Jugendangebote (vgl. Großer/Schlenker-Gutbrod 2006).

In theologischer Hinsicht stellt die Freizeitgruppe eine ‚Gemeinde auf Zeit‘ dar und bietet vielfältige Möglichkeiten, ein evangelisches Profil in jugendgemäßer Weise zu entwickeln. Gemeinsam gestaltete Gottesdienste am Strand, erlebnispädagogische Elemente zu Glaubenserfahrungen oder diakonisch geprägte Aktionen am Freizeitorient sind nur einige Beispiele, wie das spezifisch Christliche einer Freizeit zum Tragen kommen kann. Durch das intensive Zusammenleben brechen Fragen und Sorgen von Jugendlichen eher auf als in der Alltagswelt. Somit spielt Jugendseelsorge auf Freizeiten eine wichtige Rolle.

Perspektiven

Nicht nur der demografische Wandel, sondern auch die zunehmende Konkurrenz verschiedener gemeinnütziger und kommerzieller Anbieter auf dem Jugendreisemarkt sorgen dafür, dass Freizeiten keine Selbstläufer bleiben. Zunehmend entscheiden nicht-pädagogische Faktoren wie ein offensives Marketing und Dumping-Preise über den Erfolg der Freizeitarbeit. Für evangelische Anbieter wird es darauf ankommen, dass sie sich trotz der Marktsituation nicht von der zumeist hohen pädagogischen Qualität ihrer Arbeit abbringen lassen. Beispiele von kommerziell organisierten Abi-Fahrten mit zubuchbarer Alkohol-Flatrate zeigen, zu welchen Auswüchsen es bei einer reinen Fokussierung auf die Marktnachfrage kommen kann. Freizeiten kirchlicher Träger genießen dagegen nach wie vor aufgrund ihres pädagogischen und inhaltlichen Profils einen guten Ruf.

Gute Freizeiten erfordern ein hohes Maß an pädagogischer Kompetenz durch erfahrene hauptberuflich Mitarbeitende sowie qualifizierte und gut vorbereitete Ehrenamtliche. Pädagogische Qualität im Bereich der Jugendgruppenfahrten ist mit deutlichen zeitlichen und personellen Ressourcen verbunden und bedarf daher der Unterstützung der zuständigen Gremien, angemessener Strukturen für ehrenamtliches Engagement sowie öffentlicher Förderung. Da Freizeiten, anders als andere Jugendarbeitsaktivitäten unter der Woche, weitgehend unbeeinflusst von der zeitlichen Ausdehnung der Schule bleiben, dürften sie zukünftig noch stärker als bislang zu einem identitätsstiftenden Ort für die Arbeit von Jugendverbänden und zu wichtigen Knoten im Angebotsnetz kirchlicher Arbeit werden.

Literatur

[aej] Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (Hg.) (2011): Sex. Sex! Sex? – Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt bei Internationalen Begegnungen, Kinder- und Jugendreisen. Hannover: aej.

Auf und davon. Freizeiten und Reisen: In: das baugerüst 63 (2011), S. 6-97.

- [BEJ] Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendferiendienste (Hrsg.) (2005): Qualität bei Kinder- und Jugendfreizeiten. Eine Aufsatzsammlung. Hannover: BEJ.
- Buschmann, Mirja (2010): Kapuzenpulli meets Nadelstreifen. Die Kinder- und Jugendarbeit im Fokus von Wissenschaft und Wirtschaft. Neuss: Arbeitskreis G 5, c/o Landesjugendring NRW. www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/index.php?id=100 [Zugriff: 21.12.2012]
- [DBJR] Deutscher Bundesjugendring (2008): Beschluss: QMJ-Zertifizierungen des BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V. haben für den Bereich Jugendverbände keine ausreichende Basis! Berlin: Deutscher Bundesjugendring.
- Fausser, Katrin/Fischer, Arthur/Münchmeier, Richard (2006): Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Jugend im Verband, 1. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Gleu, Ritva K./Kosmale, Jens D. (Hrsg.) (2009): Deutsche Kinder- und Jugendreisen 2008. Aktuelle Daten zu Struktur und Volumen, Vorschläge für eine künftige kontinuierliche Datenerhebung, Schritte zu einem Referenzrahmen. Berlin: Bundesforum Kinder- und Jugendreisen.
- Großer, Achim/Schlenker-Gutbrod, Karin (2006): Verknüpfen. Jugend- und Konfirmandenarbeit, Freizeit- und Gruppenarbeit, Aktivgruppen gründen. Stuttgart: Buch und Musik.
- Ilg, Wolfgang (2008): Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren. aeJ-Studien, 7. Hannover: aeJ.
- Ilg, Wolfgang/Schweitzer, Friedrich/Elsenbast, Volker/Otte, Matthias (2009): Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Internationale Jugendarbeit und Freizeiten: In: deutsche jugend 56 (2008), 3, S. 101–127.
- Peters, Heike/Otto, Stephanie/Ilg, Wolfgang/Kistner, Günter (2011): Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung. aeJ-Studien, 9. Hannover: aeJ.
- Seckinger, Mike/Pluto, Liane/Peucker, Christian/Gadow, Tina (2009): DJI – Jugendverbandserhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. München: Deutsches Jugendinstitut.

Hinweise und Links

- BundesForum Kinder- und Jugendreisen: www.bundesforum.de
 Fachverein transfer e.V.: www.transfer-ev.de
 Fachliteratur zum Thema: www.facharchiv.de
 Informationen und Materialien für eine selbständige Auswertung und die Qualitätsentwicklung von Kinder- und Jugendfreizeiten: www.freizeitenevaluation.de
 Evangelische Freizeitheime im Bundesgebiet: www.evangelische-haeuser.de
 Freizeiten der Evangelischen Jugendarbeit: www.evangelische-jugend.de/freizeiten